

Da die Luft mit Sonnenfeuer
ward getempert und gemischt,
da gab Wasser seine Steuer,
ward der Erde Leib erfrischt.
Und durch heimliche Umarmung
ward sie Freudenfrüchte schwanger
das tat Luft in Lichterwärmung —
schauet selber auf den Anger!

Friede, Freiheit, Leben
ist der Welt gegeben.

Lieben, Reiten, Segeln, Fischen, Tanzen und Singen — das sind die Motive von Burkharts Liedern. Ums Jahr 1212 hören wir erstmals von ihm und seinem Bruder Walter. Sie gehörten beide zum Gefolge des Stauferkaisers Friedrich II., des „Verwandlers der Welt“, kurze Zeit auch zum Gefolge des Rebellen Heinrich VII. In der Blütezeit des deutschen Minnesangs, um 1225, müssen Burkharts Lieder entstanden sein. An Wolfram von Eschenbach und Neidhart von Reuenthal geschult, ging er durchaus eigene Wege. 1242 ist er zum letztenmal bezeugt. Durch seine Lieder ging er, wie die Droste, in die Unsterblichkeit ein.

Im Mittelpunkt der Gedenkstätte steht das Bild des Dichters, die sog. „Miniatur“ aus der Heidelberger Handschrift. Wir sehen den Dichter im pelzbesetzten Gewand, der Dame seines Herzens einen Brief überreichend. Mit Rosen ist das Haupt der Dame geschmückt. Über den beiden schauen wir das Wappen der Hohenfels: einen in Grün und Silber quergeteilten Schild.

Im Gästebuch finden wir Würdigungen des Dichters (von Friedrich Pfaff und Karl Preisendanz) sowie eine Auswahl seiner Gesänge im Urtext und in Übertragungen.

Auch die Sage soll nicht vergessen werden, deren Held Burkhart ist. Nach dieser Sage schwamm der Ritter von Hohenfels in dunkler Nacht über den See: zu seiner geliebten Fortunata von Kargeck. Wie in der Sage von Hero und Leander und in jener von den zwei Königskindern fand der Ritter im See den Tod, da der Sturm Fortunatas wegweisendes Licht gelöscht hatte.

In der Stube findet auch das Bild des Minnesängers Heinrich von Tettingen einen Platz, der etliche Jahrzehnte später als Burkhart jenseits des Sees seine Lieder schrieb.

Mit Bildnissen und Gedichten sind heutige Dichter der Bodenseelandschaft im Gästebuch vertreten: Hermann Hesse, Ludwig Finckh, Rudolf Hagelstange, Max Rieple, Lotte Schönmann-Kilian, Paul Sättele, Dr. Wilhelm Zentner u. a. E. Baader.

Eine „Emil-Lugo-Stube“ für Stockach

Durch die Eröffnung der „Karl-Würtemberger-Stube“ im Gasthaus zum „Wagen“ in Steißlingen wurde ein großer Sohn des Hegaus und des alemannischen Landes der Vergessenheit entrissen. Hat nicht auch die Kreisstadt Stockach Anlaß, sich zu besinnen auf einen in seiner Geburtsstadt weiten Kreisen kaum bekannten Meister: auf den Maler Emil Lugo.

Einer der besten Kenner badischer Kunst, Dr. Josef August Berlinger, schreibt in der Einleitung zu seiner 1925 erschienenen Lugo-Biographie: „Emil Lugo, am 26. Juni 1840 zu Stockach geboren, war ein Eigener, Großer und Einzigartiger in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: ein Mehrer im Reiche der Kunst. Er bildet mit Arnold Böcklin und Hans Thoma das Triumvirat, das, aus der Schirmerschule hervorgehend, die Kunst des Alemannentums ins Weltbild erhob.“

So ist der Plan des Landesvereins Badische Heimat zu begrüßen, in seiner Geburtsstadt ihm ein Denkmal zu schaffen, nicht aus Stein, sondern durch sein Werk selbst. In einer „Emil-Lugo-Stube“ sollen Wiedergaben seiner markantesten Bilder einen Platz finden, zumal jener Bilder, welche die Schönheit seiner alemannischen Heimat spiegelt; es sei erinnert an Bildwerke wie „Der Hegau“, „Mettnau/Scheffels Villa bei Radolfzell“, „Blick ins Wutachtal bei Blumegg“, „Feldsee“ und andere. Für das von seinem Freunde Wilhelm Jensen herausgegebene Werk über den Schwarzwald lieferte Lugo 45 Landschaftszeichnungen. Er schuf in diesen Blättern das Schönste und Wertvollste, was die graphische Kunst für den Südschwarzwald und die Bodenseegegend geleistet hat.



Emil Lugo 1869 — Der Maler aus Stockach
Nach einer Federzeichnung von Karl Wagner (Düsseldorf)

Wohl hat Lugo in frühen Jahren Stockach verlassen. Freiburg, Italien und München wurden die wichtigsten Stationen seines Künstlerlebens. Im Alter von 62 Jahren ist er bereits gestorben. Hans Thoma, sein Karlsruher Studienfreund, dem er zeitlebens die Treue hielt, hat ihn um 22 Jahre überlebt. In der Stockacher „Emil-Lugo-Stube“ soll auch jene schöne Zeichnung von Hans Thoma ihren Platz finden, die den 30jährigen Emil Lugo darstellt, aber auch das Bildnis, das Maria Jensen von Lugo geschaffen hat.

Wie Stockach aussah zur Zeit, da Lugo geboren wurde, möge der Stahlstich zeigen, den J. Umbach nach einer Zeichnung von K. Corrodi geschaffen. Ein Bild von Freiburg, das Lugo zur Heimat wurde — der Vater war dort Kreisgerichtsrat, er war spanischer Abstammung, während die Mutter aus Diersheim bei Kehl stammte — hat uns Lugo selbst hinterlassen. Auch dieses Bild darf in der Stube nicht fehlen. Neben dem Heimatmuseum wird die Emil-Lugo-Stube eine Sehenswürdigkeit der Hans-Kuony-Stadt werden. Eine Reihe von Originalbriefen Emil Lugos stellte bereits Irmingard Geßler (Lahr) zur Verfügung. Ihr Vater, der Dichter Friedrich Geßler, stand Lugo viele Jahre lang freundschaftlich nahe.

Am 2. Juni 1902 ist der Künstler gestorben. Er fand seine letzte Ruhestätte — neben seinen Freunden Wilhelm und Maria Jensen — auf dem Friedhof der Fraueninsel im Chiemsee. Seinen künstlerischen Nachlaß an Ölbildern vermachte er der Stadt Freiburg, die Aquarelle und Zeichnungen den Staatlichen Graphischen Sammlungen in München, seine Zeichnungen und Skizzenbücher der Kunsthalle in Karlsruhe.

Sein Grabmal trägt die von Jensen verfaßte Inschrift:

Echt war und reich, was uns dein Leben
Was deine Kunst der Nachwelt hat gegeben.

In seiner Geburtsstadt soll sein Gedächtnis lebendig bleiben! In der „Emil-Lugo-Stube“ wird der Landkreis Stockach seine vierte „Heimatstube“ erhalten.

Der schöne Plan wurde inzwischen mit Unterstützung durch die Stadtverwaltung Stockach verwirklicht. Die „Emil-Lugo-Stube“ wurde im Stadt-Hotel „Adler-Post“ eröffnet.